Im Bubenland

Autor(en): **Gepp, Kathleen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **63 (1954)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-548353

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IM BUBENLAND

VON KATHLEEN GEPP

Skizzen von Hans Beutler, Büren a. A.

Die Geschichte vom «Jongensland» wurde mir im Auto erzählt, das uns in die Nähe des «Gelobten Landes» brachte. In den Polizeiregistern Amsterdams standen Ende des Jahres 1948 die Namen von 13 000 Kindern, die sich verschiedene Delikte hatten zuschulden kommen lassen. Dies war die Lage nach dem Krieg und der Besetzung.

Um eine Lösung dieses Problems zu erreichen, das sich durch gerichtliche Strafen nur verschlimmert hatte, bat die Polizei um die Hilfe des holländischen Jugendrotkreuzes und fand in Mevrouw van Hees, der Leiterin der Sektion Amsterdam, eine eifrige Mitarbeiterin. Obwohl Mevrouw van Hees durch die verschiedenen Jugendrotkreuz-Aktionen in den Schulen ausserordentlich in Anspruch genommen war, widmete sie sich dieser Aufgabe mit ganzer Kraft und Begeisterung. Zuerst bat sie die Behörden, ihr ein Stück Land zu überlassen: «Diese Kinder brauchen einen Ort, wo sie sich wirklich zu Hause fühlen können. Sie brauchen Freiheit, sie sollen ihrem Tätigkeitstrieb freien Lauf lassen können.» Und das Jugendrotkreuz setzte sich durch: es erhielt im Osten der Stadt die Hälfte einer Insel zugewiesen: sumpfiges Land, teilweise mit Gebüsch bewachsen, mit Abfallhaufen bedeckt, von Kanälen umgeben.

Mevrouw van Hees war noch nicht zufrieden: sie bat hier um Balken und Bretter, dort um Wellblech, Nägel, Werkzeuge, an dritter Stelle um ein Boot. «Die Buben wollen Hütten bauen; sie sollen tun können, was ihnen Freude bereitet; die Ueberwachung soll so zurückhaltend als möglich sein.»

Freunde des Roten Kreuzes lieferten Material; die Direktion der KLM stellte eine Baracke zur Verfügung, die von einigen Schülern der Kunst- und Gewerbeschule aufgestellt wurde. Diese Baracke dient heute den Kindern als Gemeindehaus und heisst «die Arche».

Und das «Jongensland» begann, seine neuen Bewohner zu empfangen: in den Polizeiregistern der Stadt Amsterdam eingetragene Buben von zehn bis vierzehn Jahren. Heute zählt die Gemeinde 380 Einwohner; es können keine weiteren mehr aufgenommen werden, denn es wäre unmöglich, noch einen einzigen Knaben mehr unterzubringen.

Die Kinder verbringen ihre Samstag-, Sonntag- und Mittwochnachmittage auf der Insel; an den übrigen Tagen kommen sie nach Schulschluss dorthin, um uneingeschränkt das zu tun, was ihnen gefällt, vor allem all das zu tun, was in den Strassen von Amsterdam verboten ist: sie klettern auf Bäume, rudern auf den Kanälen, organisieren grosse Spiele, bauen Hütten, zünden Feuer an, roden das Gestrüpp und versuchen, das Land zu entsumpfen. Abends versammeln sie sich in der «Arche», um an Kursen für Erste Hilfe sowie an Schreinerei- und Turnkursen teilzunehmen. Diese Kurse werden auf ihr eigenes Verlangen vom Personal des Roten Kreuzes durchgeführt.

Mit einem Wort: das «Jongensland» ist ein Freizeit-Ort, wo die Buben eine ihrem Alter entsprechende Tätigkeit ausüben können.

Als wir uns nach einer Fahrt längs des Kanals der Insel näherten, erkundigte ich mich bei meiner Begleiterin, was man mit den Tausenden anderer Kinder angefangen habe, um die sich die Polizei im Jahre 1948 kümmern musste. «Das ‚Jongensland' ist nur ein Experiment, über dessen Erfolg Sie selbst werden urteilen können. Wir brauchen weitere Möglichkeiten derselben Art, nun, da sich

gezeigt hat, was sich durch diese Methode erreichen lässt. Uebrigens soll die Arbeit jetzt durch die Behörden oder andere Organisationen auf derselben Grundlage weitergeführt werden. Man darf nicht vergessen, dass sich die eigentliche Rolle des holländischen Jugendrotkreuzes vor allem in den Schulen abspielt.»

Eine von Bürgern des «Jongenslands» gesteuerte Barke brachte uns über den Kanal, und es war der Bürgermeister persönlich, ein Knabe von fünfzehn Jahren namens Franz Hemelrijk, der uns beim Aussteigen half und uns vor dem Ausgleiten im Morast des Landungsplatzes warnte. Franz war vor kurzer Zeit neu zum Bürgermeister gewählt worden; der Bürgermeister wird von Buben selbst jeweils für zwei Monate gewählt; durch seine Vermittlung findet die Ueberwachung des Bubenlandes statt.

Franz machte die Honneurs der «Arche», zeigte uns mit Stolz den geräumigen Freizeitsaal, dann führte er uns in sein «Bureau».

Als nächstes schlug er uns vor, die Hütten zu besichtigen.

Wir folgten ihm längs des gestampften Weges, an dessen Ende sich zwei von den Knaben errichtete Masten erhoben, an denen das Zeichen des Roten Kreuzes stolz neben der grünen Flagge des Bubenlandes flatterte. Und plötzlich gerieten wir in eine wahre Hüttenstadt; die einen Hütten erinnerten an die Südsee, die andern schienen aus den verschiedensten Gegenden Europas, Amerikas oder auch aus seltsamen Ländern einer üppigen Phantasie zu stammen. Ueberall luden uns die Kinder ein, in ihre Hütten einzutreten; man musste sich bücken, um die Schwelle zu überschreiten. Hier entdeckten wir einen kleinen Ofen mit Rohr und Kamin, dort eine Bank und einen Tisch, auf dem eine Kerze brannte; anderswo betraten wir ein wirkliches einstöckiges Häuschen mit einem Holzfussboden.

Während wir diese seltsame Stadt durchstreiften, erzählte uns Franz von gewissen Schwierigkeiten mit neu eintretenden Mitgliedern, die den Geist der Gemeinschaft nicht sofort begreifen. Nach freundschaftlicher Unterhaltung mit dem Bürgermeister gäben indessen die Neuangekommenen zurück, was sie sich angeeignet hatten, und bald würden sie an der Seite ihrer Kameraden als gute Bürger von «Jongensland» arbeiten. Franz erzählte uns auch von dem Plan, einen Bauernhof zu bauen, um Kaninchen und Gänse zu züchten; dem sollte ein Schutzdach für die Boote und Flosse folgen. Manche Kinder haben die Absicht, nützliche Handwerke, wie das Schuhbesohlen, die Schreinerei und andere zu erlernen.

«Das Schönste ist, dass nie ein schwerer Unfall entsteht, keine Feuersbrunst, keine Balgerei, keine Verwüstung.» Durch welches Wunder gelangen diese Gassenbuben dazu, unter sich eine so freiwillige Zusammenarbeit, eine solch gute Kameradschaft zu schaffen? ‚Jongensland' ist ihr Eigentum, und sie wissen es. Daraus entspringt ihr Wunsch, zu bauen und ihren Besitz zu wahren. Anderseits wissen sie,

dass wir ihnen nichts verbieten, was nicht unbedingt nötig ist. Die Einschränkungen, die wir ihnen auferlegen, sind so gering, dass sie unbemerkt bleiben; es sind die Kinder selbst, die Regeln aufstellen, die sie nicht übertreten dürfen. Von der Polizei erfuhren wir, dass unser Experiment nicht allein dazu beiträgt, das Problem der kriminellen Jugend zu lösen, sondern dass es auch einen bemerkenswerten Einfluss auf den Charakter der Kinder ausübt, die hier eine herrliche Gelegenheit finden, ihren Kräften freien Lauf zu lassen. Ich bin davon überzeugt, dass es keinem einfallen wird, irgendetwas zu stehlen, obwohl alles in Reichweite liegt. Meine Uhr zum Beispiel, die ich jeweils im ‚Jongensland' zur Aufbewahrung abgebe, bleibt an einem Nagel im Bureau aufgehängt, und keiner rührt daran.»

Während der Rückfahrt neben Mevrouw van Hees dachte ich über das Jugendrotkreuz nach, an diese Bewegung, die «für die Kinder» gegründet wurde, ferner an das schöne Experiment des «Jongenslandes», dessen glückliche Wirkung nicht verfehlen wird, sich zu vervielfachen.

Meine Nachbarin betrachtend, fühlte ich tiefer als je, bis zu welchem Grad ein Werk solcher Art vom Menschen abhängt, der es ins Leben gerufen hat und der ihm alle Kräfte seines Herzens und seiner Geistesgaben widmet.

GRUNDSTEINLEGUNG AUF ITHAKA

Wie wir schon in der letzten Oktobernummer unserer Zeitschrift berichtet haben, waren die Vertreter des Schweizerischen Roten Kreuzes, des Komitees für Hilfsaktionen zugunsten griechischer Flüchtlingskinder, der Glückskette der welschen Schweiz sowie der Gesellschaft Jean-Gabriel Eynard, deren verschiedene Sammlungen zugunsten der Erdbebengeschädigten auf den Ionischen Inseln Fr. 310 000.— ergeben hatten, am 15. September 1953 mit dem schweizerischen Gesandten in Athen, Minister Stucki, in Bern zusammengekommen, um die bestmögliche Durchführung einer gemeinsamen schweizerischen Hilfe zu besprechen. Nach Griechenland zurückgekehrt, prüfte Minister Stucki die ganze Frage mit Mitgliedern der Behörden und des Griechischen Roten Kreuzes und schlug uns vor,